

FSC/PEFC-Zertifikat: Nachgewiesene Herkunft aus verantwortungsvoller Waldwirtschaft

FSC- und PEFC-Zertifikate belegen, dass Holz- und Papierprodukte aus nachweislich verantwortungsvoll bewirtschafteten Wäldern stammen. Für technische Einkäufer sind sie ein zentrales Instrument zur Erfüllung gesetzlicher Due-Diligence-Pflichten und kundenseitiger Nachhaltigkeitsanforderungen. Der Begriff fasst die beiden wichtigsten Wald-Zertifizierungssysteme zusammen, die in der industriellen Beschaffung häufig nebeneinander akzeptiert werden.

Das Wichtigste in Kürze

- FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification) sind die beiden führenden Systeme zur Zertifizierung nachhaltiger Waldbewirtschaftung.
- In der Beschaffung werden vor allem die Produktketten-Zertifikate (Chain of Custody) entlang der gesamten Lieferkette geprüft.
- Zertifikate können Teil der Lieferantenbewertung und vertraglicher Zusicherungen sein und gehören zu den klassischen Nachweisen der Due Diligence.
- Typische Kennzeichnungen sind FSC 100 %, FSC Recycled, FSC Mix sowie PEFC-zertifiziert mit prozentualen Recycled- und Zertifizierungsanteilen.
- Für Verpackungen, Holzwerkstoffe und Papierprodukte ist in der Praxis häufig eine dokumentierte Zertifikatskette Voraussetzung für die Aufnahme neuer Lieferanten.

Definition: FSC/PEFC-Zertifikat

Ein FSC- oder PEFC-Zertifikat ist ein Nachweis darüber, dass ein Produkt aus Holz oder Papier entweder aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern stammt oder einer zertifizierten Produktkette unterliegt. Beide Systeme arbeiten mit unabhängigen Prüfstellen, die Waldbewirtschaftung und Verarbeiter gleichermaßen auditieren.

FSC – Forest Stewardship Council

Der FSC ist ein international tätiges System mit einheitlichen globalen Standards. Für Einkäufer relevant sind insbesondere die Produktketten-Kennzeichnungen FSC 100 %, FSC Recycled und FSC Mix. Die Kennzeichnung gibt an, wie hoch der Anteil zertifizierten bzw. recycelten Materials im Produkt ist.

PEFC – Programme for the Endorsement of Forest Certification

PEFC ist ein Dachverband, der nationale Zertifizierungssysteme anerkennt, etwa in Deutschland, Österreich und Skandinavien. Für kleine und regionale Waldbesitzer ist PEFC häufig der praktikablere Einstieg, was die Verfügbarkeit zertifizierter Mengen in der DACH-Region erhöht.

Abgrenzung zu Umwelterklärungen

FSC- und PEFC-Zertifikate belegen ausschließlich die Herkunft des Rohstoffs Holz. Sie sind nicht zu verwechseln mit Umweltmanagementsystemen oder Produkt-Ökobilanzen, die weitere Umweltaspekte wie Energieverbrauch oder Emissionen abdecken.

Relevanz für die technische Beschaffung

Auch in der industriellen Zulieferung tauchen Holz und Papier regelmäßig auf: Verpackungen, Transportpaletten, Kisten, Holzwerkstoffe, Technische Dokumentation oder Kataloge. Wer hier zertifizierte Produkte fordert, muss die Nachweise systematisch prüfen und vertraglich absichern.

Typische Einkaufskategorien

Häufig betroffen sind Verpackungsentwicklung, Holzverarbeitung im Maschinen- und Möbelbau, Bauteile aus Sperrholz oder OSB sowie Werbemittel und Dokumentation. Bei Exportprodukten kann die Zertifizierung zudem Voraussetzung für Zulassungen in bestimmten Zielmärkten sein.

Anforderungen aus Kundenseite und Gesetzgebung

Konzerne verlangen zunehmend zertifizierte Verpackungen und Holzbestandteile als Bestandteil ihrer Nachhaltigkeitsberichterstattung. Ergänzend können Due-Diligence-Pflichten in Lieferketten anwendbar sein; deren konkreter Umfang sollte im Einzelfall rechtlich geprüft werden. Einkäufer dokumentieren Forderungen daher verbindlich in Lastenheften und Spezifikationen.

Einordnung in Lieferantenstrategien

Zertifikatsanforderungen lassen sich gut mit Category Governance und Category Intelligence verknüpfen: Wer die Marktabdeckung zertifizierter Lieferanten kennt, kann Bündelungshebel nutzen, ohne die Verfügbarkeit zu gefährden. In Ausschreibungen werden Zertifikate als binäres Kriterium oder als Bewertungsmerkmal geführt.

Methoden und Vorgehen bei der Einführung

Die Einführung von Zertifikatsanforderungen folgt einem strukturierten Ablauf: Anforderung definieren, Markt prüfen, Verträge anpassen, Nachweise überwachen. Ein überstürzter Umstieg ohne Verfügbarkeitsprüfung führt häufig zu Teillieferung oder Mehrkosten.

Kosten-Nutzen-Analyse vor der Umstellung

Zertifizierte Materialien können preislich höher liegen, in der Praxis typischerweise im niedrigen Prozentbereich je nach Kategorie und Verfügbarkeit. Eine fundierte Kosten-Nutzen-Analyse vergleicht Mehrkosten gegen Kundenvorteile, Absicherung gegen regulatorische Risiken und Imagegewinn. Auch der Total Landed Cost (TLC) verändert sich, wenn Lieferwege oder Qualitätsprüfungen angepasst werden müssen.

Vertragliche Verankerung

Zertifikatspflichten werden als laufende Verpflichtung formuliert, inklusive Pflicht zur Vorlage gültiger Nachweise und Mitteilungspflicht bei Zertifikatsverlust. Ergänzend empfiehlt sich eine Change-Order-Klausel, wenn Materials substitutionen nachträglich umgesetzt werden sollen. Wer mit einem Systemlieferant arbeitet, legt fest, in welcher Tiefe der Lieferkette die Zertifizierung nachzuweisen ist.

Prüfung der Nachweise im Wareneingang

In der Praxis prüfen Einkäufer und Wareneingang Gültigkeit und Abdeckung der Zertifikate, etwa über die öffentlichen Datenbanken der Systeme. Ähnlich wie ein Certificate of Analysis bei Chemikalien dient das Zertifikat hier als Chargen-übergreifender Systemnachweis. Auffälligkeiten werden als Reklamations- oder Eskalationsfall dokumentiert.

Wichtige KPIs zur Steuerung

Zertifizierung lässt sich messbar steuern. Übliche Kennzahlen setzen auf der Lieferanten- und Materialseite an und fließen in das Lieferantenrating ein.

Zertifizierungsquote

Anteil des beschafften Volumens (Menge oder Wert) mit gültigem FSC- oder PEFC-Nachweis. In der Praxis streben Unternehmen je nach Kategorie häufig Quoten von über 80 bis 100 Prozent an, abhängig von Verfügbarkeit und Kundenanforderungen.

Nachweisdurchgriff in der Lieferkette

Anteil der Lieferanten, die zusätzlich den Nachweis ihrer Vorstufenlieferanten beibringen können. Diese Kennzahl zeigt, wie belastbar die Kette tatsächlich ist, und ist ein wichtiger Input für die Due Diligence.

Abweichungs- und Reklamationsrate

Anzahl gelieferter Positionen mit fehlendem oder ungültigem Nachweis. Häufig wird hier ein Grenzwert gesetzt, etwa unter 2 Prozent der Positionen, und bei Überschreitung ein Lieferantengespräch ausgelöst.

Risiken und Kontrollen

Zertifikate sind kein Selbstzweck, sondern nur so wertvoll wie ihre Prüfung. Die typischen Risiken liegen in unterbrochenen Ketten, übertragenen Zertifikaten und Dokumentationslücken bei Zwischenhändlern.

Unterbrochene Produktkette

Zwischen Händler und Verarbeiter kann die zertifizierte Kette reißen, etwa durch Mischlagerung mit nicht zertifizierter Ware. Einkäufer fragen daher das Chain-of-Custody-Zertifikat des Direktlieferanten ab und prüfen, ob die gekaufte Produktart davon abgedeckt ist.

Falsche oder veraltete Nachweise

Kopien abgelaufener Zertifikate oder Kennzeichnungen ohne zugehörigen Nachweis sind häufige Prüffunde. Kontrollen umfassen Gültigkeitsprüfung, Abgleich des Scope der Zertifizierung und stichprobenartige Nachforderung bei jeder neuen Bestellung oder Rahmenvertragsverlängerung.

Verfügbarkeits- und Preisrisiken

In Engpasssituationen kann die zertifizierte Variante nicht oder nur verzögert lieferbar sein, was zu Teillieferung/Restmenge führt. Vorbeugend helfen Sicherheitskapazität bei zertifizierten Lieferanten und vertragliche Regelungen zu Preisjustierung, etwa über eine Rohstoffgleitklausel bei stark schwankenden Holzpreisen, auch gestützt auf einen Commodity Index für Holz- und Papierpreise.

Aktuelle Entwicklungen

Nachhaltigkeitsanforderungen nehmen in der DACH-Industrie weiter an Bedeutung zu. FSC- und PEFC-Nachweise werden dadurch vom freiwilligen Zusatzsignal zum regulären Beschaffungskriterium.

Lieferkettendue-Diligence und Berichterstattung

Große Unternehmen müssen über Nachhaltigkeitsrisiken in ihren Lieferketten berichten und dafür belastbare Nachweise sammeln. Zertifikate sind dafür ein praktikabler Beleg, ersetzen aber keine umfassende Due Diligence. Einkäufer digitalisieren die Nachweisverwaltung zunehmend im Digitales Vertragsmanagement und in Lieferantenportalen.

Digitalisierung der Zertifikatsprüfung

Systembetreiber bieten öffentliche Datenbanken zur Gültigkeitsprüfung an, und Lieferantenportale ermöglichen strukturierte Uploads. Dadurch sinkt der Prüfaufwand pro Bestellung, und Auffälligkeiten fallen früher auf. Eine zentrale Lieferantendatenbasis erhöht zudem den Vergabereifegrad der eigenen Organisation.

Kooperative Weiterentwicklung mit Lieferanten

Bei kleineren Zulieferern kann Zertifizierung eine Hürde darstellen. Ansätze zur Co-Creation mit Lieferanten, etwa gemeinsame Unterstützung bei der Erstzertifizierung oder temporäre Übergangsfristen, sichern Versorgung und Nachhaltigkeitsziele zugleich. Wichtig ist eine dokumentierte Übergangsplanung statt stillschweigender Ausnahmen.

Typische Kennzahlen

Zertifizierungsquote: > 80 %

Anteil des Volumens mit gültigem FSC-/PEFC-Nachweis; Ziel je nach Kategorie häufig 90–100 %

Nachweisdurchgriff: > 90 %

Anteil Lieferanten mit belegbarer Vorstufenkette

Abweichungsrate Nachweise: < 2 %

Positionen mit fehlendem oder ungültigem Zertifikat je Berichtszeitraum

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer erhält von einem Großkunden die Forderung, sämtliche Versandverpackungen und Holzwerkstoffkomponenten künftig ausschließlich mit FSC- oder PEFC-Nachweis zu liefern. Das Einkaufsteam prüft zunächst die Marktabdeckung der bestehenden Lieferanten und stößt auf zwei Verpackungshersteller ohne Produktkettenzertifikat.

- Kosten-Nutzen-Analyse für zertifizierte Verpackungen inklusive Fracht- und Prüfaufwand
- Vertragliche Anpassung mit Zertifikatspflicht, Mitteilungspflicht und Change-Order-Klausel
- Sicherheitskapazität bei zwei zertifizierten Verpackungslieferanten zur Abfederung von Engpässen
- Quartalsweise Prüfung der Zertifikatsgültigkeit mit Aufnahme in das Lieferantenrating

Fazit

FSC- und PEFC-Zertifikate sind für Einkäufer ein praktikabler und allgemein anerkannter Nachweis verantwortungsvoller Holzherkunft. Entscheidend ist weniger die Zertifizierung an sich als die

systematische Prüfung, vertragliche Verankerung und laufende Überwachung der Nachweise. Wer Zertifikatsanforderungen früh in Ausschreibungen und Lieferantenbewertung integriert, vermeidet spätere Engpässe und Eskalationen. Ergänzt um Kennzahlen wie Zertifizierungsquote und Nachweisdurchgriff lässt sich das Thema messbar steuern. So wird aus einer Nachhaltigkeitsformel ein belastbarer Bestandteil der Lieferanten- und Risikostrategie.

Häufige Fragen

Was ist der Unterschied zwischen FSC und PEFC?

FSC ist ein einheitliches internationales System mit globalen Standards, PEFC ein Dachverband, der nationale Systeme anerkennt und zueinander kompatibel macht. In der Praxis sind beide weithin anerkannt, die Wahl hängt häufig von Kundenanforderungen und regionaler Verfügbarkeit ab. Viele Unternehmen akzeptieren beide Systeme gleichrangig.

Was bedeutet FSC Mix und FSC Recycled?

FSC 100 % bedeutet vollständig zertifiziertes Material, FSC Recycled bezeichnet Produkte aus recyceltem Holz- oder Papierfaseranteil. FSC Mix steht für eine Mischung aus zertifiziertem, recyceltem und kontrolliertem Material. Für Einkäufer wichtig: Die Kennzeichnung muss zum spezifizierten Anforderungsprofil passen.

Muss ich als Einkäufer ein FSC/PEFC-Zertifikat prüfen?

Ja, wenn Sie Zertifikatspflichten intern oder kundenseitig übernommen haben, gehört die Gültigkeitsprüfung zum Nachweismanagement. Geprüft werden Gültigkeit, Umfang des Zertifikats und Abdeckung der gekauften Produktart. Dokumentierte Prüfungen unterstützen zugleich die Due-Diligence-Nachweise entlang der Lieferkette.

Was ist ein Chain-of-Custody-Zertifikat?

Das Chain-of-Custody-Zertifikat belegt, dass ein Unternehmen zertifiziertes Material verarbeiten oder handeln darf und die Produktkette vom Wald bis zum fertigen Produkt nachvollziehbar bleibt. Für Einkäufer ist dieses Zertifikat beim Lieferanten relevanter als das Waldbesitzer-Zertifikat. Nur so ist sichergestellt, dass die gelieferte Ware tatsächlich Teil der zertifizierten Kette ist.

Was kostet ein FSC- oder PEFC-Zertifikat für Lieferanten?

Die Kosten setzen sich aus Prüfgebühren der Zertifizierungsstelle und Jahresgebühren zusammen und hängen von Unternehmensgröße und Umfang ab. Für kleine Betriebe liegen sie typischerweise im niedrigen vierstelligen Bereich pro Jahr, können aber höher ausfallen. Einkäufer sollten dies bei der Umstellung auf zertifizierte Beschaffung einplanen, besonders bei kleineren Zulieferern.

Sind FSC und PEFC in Ausschreibungen gleichwertig?

Das hängt von der Anforderung des Endkunden oder der eigenen Spezifikation ab. Viele Ausschreibungen akzeptieren beide Systeme gleichrangig, manche verlangen konkret FSC. Zweckmäßig ist die Formulierung „FSC- oder PEFC-zertifiziert“, solange keine spezifische Kundenforderung dagegen spricht, um den Lieferantenpool nicht unnötig zu verkleinern.